

Das Bühnenspiel - 302

Helmut Grömmer

Geliebte mit Schuß

Ein krimineller Schwank

ISBN 3-7695-0658-8

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern vorgeschrieben.

Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Das Stück soll als eine Satire verstanden werden auf die verworrene Neigung, problembeladene Beziehungen mit Gewalt zu lösen. Es sollte deshalb auch grotesk in Mimik und Gestik gespielt werden.

Personen:

Yale Dissel, Architekt

Leona Dissel, seine Frau

Billy Maxen, Eisenhändler

Mary Maxen, seine Frau

Ann Patch

Hector Rudby

Ort:

England. Kleines Landhaus am Rand einer Stadt

Zeit:

Gegenwart

Bühne

1. Akt: Wohnraum im Hochparterre eines gerade fertiggestellten Landhauses. Im Fond halbrechts ein offener Eingang mit drei nicht sichtbaren Stufen, die abwärts nach hinten führen. Halblinks im Hintergrund eine zweiflügelige Tür, deren eine Hälfte durch einen schweren Vorhang verdeckt ist (im Text: Vorhangtür). Auf der linken Bühnenseite ein Fenster mit zwei Flügeln. Auf der rechten Seite der Bühne eine Tür, vor der Möbel, Läufer und Bilder aufgetürmt sind. Mitten im Raum stehen nur ein flacher Tisch, dahinter ein Sofa mit Lehne und dicht daneben ein kleiner Beistich mit einem hohen Aschenbecher. Links vorn steht ein stabiler großer Überseekoffer.

2. und 3. Akt: Der Wohnraum ist jetzt eingerichtet mit den Möbeln, Läufern und Bildern, die vorher rechts aufgetürmt waren. Die Tür zum Nebenzimmer rechts ist also frei. Das Sofa steht jetzt links vorn. In der Mitte der Bühne ein ausgezogener Eßstisch, dahinter zwei Stühle, und an den Kopfenden rechts und links je ein Stuhl. Unter dem Fenster ein Beistich mit mehreren Flaschen.

Erster Akt

(Mit dem Öffnen des Vorhangs taucht im Hintergrund, treppauf gehend, Ann Patch auf. Sie wirkt rundherum sexy.)

Ann:

(blickt lauernd nach allen Seiten)

Yale? Hallo. Yale?

(sie geht auf das Sofa zu)

Hast du dich versteckt?

(leiser)

Das kann bei Ehemännern zur Manie werden.

(plumpst auf das Sofa)

Bei mir zuhause wärs gemütlicher. Aber seit die Freundin seiner Frau in die Hebbelstreet gezogen ist, hat er keinen Mumm mehr in den Knochen. Seitensprung-Neurose.

(sie streckt ein Bein aus und tritt gegen den Überseekoffer)

Er muß aber schon dagewesen sein. Der Koffer da! Das Fluchtgepäck.

Rudby:

(während Ann weiterspricht, streckt sich aus der Türportiere im Hintergrund ein Männerarm nach vorn. Die Hand hält mit hochgespreiztem Zeigefinger eine Sprühdose. Der Zeigefinger senkt sich langsam auf den Ventilknopf der Dose. Man sieht ein weißes Wölkchen. Der Arm betont mehrfach die Sprühbewegung und verschwindet wieder hinter dem Vorhang)

Ann:

(stockend)

Nimm nichts mit, hat er gesagt. Laß alles stehen und liegen - so, als ob du jeden Augenblick zurückkommen würdest. - Wo will er bloß hin - mit dem Koffer und mit mir? Rom hat er angedeutet. Und Madrid.

(sie gähnt)

Weit weg, hat er gesagt. Vielleicht ist es endgültig.

(verärgert)

Alles wegen dieser blöden Freundin seiner Frau! Heute - als ich weggegangen bin - stand sie wieder hinter der Gardine.

(sie gähnt wieder)

Wovon bin ich nur so müde? Er ist ja noch gar nicht da.

(sie zieht die Beine an und lehnt den Kopf an die Rückwand des Sofas)

Rudby:

(während sie das tut, streckt sich im Hintergrund der Arm wieder aus. Die Hand schüttelt die Sprühdose, aber es kommt nichts mehr heraus)

Ann:

(gähnend)

Die Ungewißheit ists, die ewige Ungewißheit.

(ihr Kopf rutscht zur Seite; sie atmet noch ein paar mal hörbar und schläft ein)

Rudby:

(schiebt sich langsam aus der Portiere, ein schlaksiger Typ in Jeans. Sein Gesicht verdeckt eine Art Gasmasken.)

Die Spraydose steckt er in die linke Hosentasche. Aus der rechten zieht er eine Pistole, die er sofort auf Ann richtet. Er schleicht mit grotesken Bewegungen auf sie zu und setzt die Pistole an ihre Schläfe. Dann, irritiert, neigt er sich über Ann hinweg, so daß sein herabhängender Kopf vor Anns Kopf hängt. Er schaudert und dreht sich nach vorn, bis er dicht vor Anns Nase ist. Er hebt die Maske leicht an und schreit auf:)

Ann! Tatsächlich! Es ist Ann!

(er eilt nach links auf das Fenster zu, reißt die beiden Flügel auf, eilt zurück, wirft die Pistole auf den Beistisch

und wedelt mit einem großen Taschentuch die Luft hinaus. Im Vorbeieilen wedelt er auch Ann an. Dann, am Fenster, reißt er sich die Maske vom Kopf und wirft sie auf den Boden. Außer Atem:)

Es ist Ann! Ann Patch aus der Stamfordstreet.- Vielleicht hätte ich sie ja tatsächlich tot gemacht. Vor Schreck. Vor lauter Wiedersehensfreude! Pfff.

(er betrachtet sie zärtlich)

Meine Sandkastenfrau. Meine allerallererste Liebe! Und noch fast wie neu.

(er plumpst neben sie auf das Sofa und stößt sie plumpvertraulich an.)

Hallo! Hector ist da! Schülertreffen!

Ann:

(gibt wie leblos dem Stoß nach und reagiert wie eine Puppe, als Rudby sie wieder zurechtsetzt)

Rudby:

(starrt ins Publikum, plötzlicher Einfall)

Mund- zu Mund- Beatmung! Au ja!

(er springt auf, rennt zum Fenster, reckt sich hinaus, zieht hörbar frische Luft ein und eilt mit vollen Backen zu Ann, um ihr den Mund auseinanderzuziehen und Luft hineinzublasen. Das macht er während des folgenden Monologs mehrere Male und immer zärtlicher. Nur auf dem Weg zum Fenster kann er reden)

Hätte ich das in der Stamfordstreet mit ihr gemacht, dann hätte sie mir eine geknallt. Einmal hab ichs versucht.

(Luft holen, Beatmung, auf dem Weg zum Fenster:)

In der großen Pause. Im Fahrradkeller. Da hatte sie auch keine Luft mehr. Auf dem Hinterrad. Da bin ich in die Knie gegangen und hab ihr...

(Luft holen, Beatmung, auf dem Weg zum Fenster:)

... und hab ihr an die Brüste gefaßt. So!

(formt beide Hände)

Richtig so! Und da hat sie mir eine geknallt - so heftig, daß ich umgefallen bin - gegen das Fahrrad von Henry Flox - und da gabs dann 'ne Schlägerei.

(Luft holen, Beatmung, auf dem Weg zum Fenster:)

Ich hab leider nicht dran gedacht, daß Henrys Vater Amtsgerichtsrat ist. Ich kriegte Bewährung. Aber Ann hab ich nicht gekriegt.

(Luft holen, zurück, doch jetzt - mit vollen Backen

betrachtet er Ann, beugt sich dann gegen ihre Brust, um ihr Herz schlagen zu hören, wobei pustend die Luft entweicht. Beunruhigt:)

Ihr Herz. Ich hör nichts. Wenn sie jetzt tot wär - nee,
Ann, das kannst du mir nicht antun! Das nun nicht.
Vielleicht müßte ich dichter ran mit dem Ohr!
(er schiebt mit dem Ohr Anns Bluse zurecht und lauscht)

Ann:
(öffnet, während er das tut, die Augen, ohne den Kopf zu bewegen, läßt sie rollen und schließt sie schnell wieder, als Rudby den Kopf anhebt.)

Rudby:
Irgendwas bubbert noch.
(er greift sich ans Herz)
Vielleicht ist das meins? Herz ist Herz, eins klopft wies andere.
(er schüttelt sie verzweifelt)

Los, Ann! Aufstehen! Es ist fünf Uhr nachmittags. Ann!
(er blickt ins Publikum)
Ich hab mal gelesen, daß man einem, der weggetreten ist... Altes Hausrezept.
(er macht eine Ohrfeigengeste und holt aus)

Tut mir leid, Ann!
(haut ihr eine runter und holt zum zweiten Schlag aus)

Ann:
(strafft sich)

He - jetzt reichs aber!!

Rudby:
(freudig)
Das isse! Ann Patch, wie sie noch lebt und wie sie noch lebt!
(glücklich)

Was so ein bißchen Zärtlichkeit ausmacht!

Ann:
(reibt sich die Wange)

Tatsächlich. Du bist der Rudby.

Rudby:
Der Hector aus der Skystreet. Weißt du noch?

Ann:
Und - was willst hier?

Rudby:
(grinst breit)
Dich wiedersehen. Ein Stündchen mit dir plaudern.

Ann:
Quatsch. Arbeitest im Forst hier, was? Hast mich gesehen und bist mir nachgestiegen. Und dann - ich war auf einmal weg. Du! - Hast du was gemacht mit mir?

Rudby:
Ich hab dich wachgeküßt.

(er leckt sich die Lippen)

Ann:
Ich hab's gemerkt.
(höhnt)
Hast wohl 'n Erste-Hilfe-Kursus mitgemacht und wolltest üben, was?
(sieht die Pistole)

Ist das deins - das Ding da?

Rudby:
In der Sechsten hattest du noch Zöpfe. So lange.

Ann:
(rückt ab)
Gleich - gleich kommt mein Freund, du - und ich bin sicher: der mag dich nicht!

Rudby:
(verneinend)
Ä - ä - kommt nicht.

Ann:
Kommt doch.
(zeigt auf den Koffer)

Hier - wir wollen verreisen. Nach Rom oder Madrid.

Rudby:
Weiß ich doch. In dem Koffer.

Ann:
M i t dem Koffer.

Rudby:
In dem Koffer. Das wird nun nichts.
(zeigt in die Zimmerluft)

Wegen Nebel.

Ann:
(blickt wieder auf die Pistole, lauernd)
Was heißt das? Das wird nun nichts. Hast du ihn...
(sie schluckt)

Rudby:
(schulterzuckend)

Wenn ich gewußt hätte, daß der Dissel...

Ann:
Du kennst ihn?

Rudby:
(nickt)
Is 'n bißchen fahrig, der Herr, und fürchterlich schreckhaft.

Ann:
(springt auf)
Du hast schon in der Schule... ich weiß gar nicht mehr, wie viele du krankenhausreif geschlagen hast !

Rudby:
Ich hätte den Auftrag nicht angenommen, wenn ich gewußt hätte, daß du das bist. Jugendfreunde sind bei mir außen vor. Schon wegen der Erinnerungen, der schönen.

Ann:
Was heißt das - daß ich das bin? Mensch erzähl doch mal von vorn.

Rudby:
(kratzt sich am Ohr)
Von vorn? Von hinten sollte ich dich erschießen. Damit du dich nicht erschrickst.

Ann:
Er... ersch... du spinnst doch!

Rudby:
(freudig)
Aber ich hab dich ja auch von hinten erkannt! Haben wir ein Schwein gehabt alle miteinander, was?

Ann:
(läßt sich auf das Sofa fallen)
Ich kann das nicht glauben.
Erschießen?

Rudby:
(wedelt mit dem Taschentuch)
Das muß raus hier. Das haut nämlich ziemlich hin. Ich merk das auch schon
(schlägt sich auf die Brust)
- auf der Puste.

Ann:
(drängend)
Yale hat gesagt, du sollst mich umbringen?

Rudby:
Dissel - ja.
(er tätschelt sie)
Nun mach dir mal nichts draus. Du lebst ja noch.
(er zieht die Spraydose aus der Hosentasche und wirft sie zu der Maske)
Ist leer.

Ann:
(starrt auf die Dose)
Das du sowas machst! Was hättest du denn dafür gekriegt?

Rudby:
So was bei Zwölftausend.

Ann:
(spöttelnd)

Soviel wär ich ihm doch wert gewesen?

Rudby:
Ihm? Mir! Ich hab ihn hochgehandelt.

Ann:
Ja, lebst du denn von solchen - solchen Aufträgen?

Rudby:
Irgendwie muß man sich nützlich machen.

Ann:
Mann!

Rudby:
(schlingt seinen Arm um Ann, die ihn abdrängt)
Ich bin richtig froh, daß es dich noch gibt.

Ann:
Dissel ist also zu dir gekommen?

Rudby:
(nickt)
Hier, am Fenster - da haben wir gestanden, und da hat er gesagt, daß er keinen anderen Ausweg mehr weiß - als eben den, Schluß zu machen. Mit dir. Endgültig.
(deutet einen Schuß an)
So.

Ann:
Tschü! Wenn jeder so denken würde, der eine Geliebte hat.

Rudby:
Er muß Schiß haben vor seiner Alten. Und du hättest ihn unter Druck gesetzt. Entweder sie oder du oder so. Als ob du sie umbringen wolltest.

Ann:
Quatsch. Ich kenn seine Frau gar nicht. Und sie kennt mich auch nicht. Aber ich weiß schon. Ich hab ihm nämlich gesagt, daß ich ein Kind von ihm kriege.

Rudby:
(erschrickt)
Mensch, Ann, auch das noch.

Ann:
Ich hab das nur so gesagt.

Rudby:
Na, Gott sei Dank.
(beide betrachten einander, als sähen sie sich zum ersten Mal)

Ann:
Und jetzt?

Rudby:
Wir müssen abhauen. Und das sofort.

Ann:

Du vielleicht. Ich nicht. Ich bleib hier - ich warte hier, bis er kommt - und dann kann er was... du, kannst du mir mal das Ding borgen, die Pistole da?

Rudby:

Nee, nee.

(er nimmt, während er weiterspricht, die Pistole, entlädt sie nachlässig und steckt die Patronen in die Hosentasche)

Den kriegste nicht ins Visier. Warum sollte er denn kommen, wo du doch tot bist? Und das könntest du auch mir nicht antun. Kannst doch nicht zehntausend Pfund abknallen.

Ann:

Ich denke zwölf?

Rudby:

Zwei hab ich schon. Anzahlung. Den Rest krieg ich morgen.

Um 6 bin ich hier mit ihm verabredet. Aber - er kann jetzt natürlich unten stehen - irgendwo hinterm Baum und will sehen, wie ich mich mit dir abschleppe.

Ann:

Abschleppe? Mich abschleppen? Ja, wohin denn?

Rudby:

In den Mietwagen, der hinter dem Haus steht. Wie das so üblich ist. Hier - in den Koffer soll ich dich packen.

Ann:

(staunt den Koffer an)

Aaach! Deshalb hat er den Überseekoffer gewählt.

Rudby:

(mit leichtem Vorwurf)

Bißchen trägst du auch schuld an deinem Tod. Hast ihn unter Druck gesetzt. Das mögen wir Männer nicht.

Ann:

(Selbstgespräch)

Ich denke, er will mit mir ein neues Leben anfangen - irgendwo - im Süden - in einem kleinen Häuschen mit einer Terrasse zum Meer - von ihm selbst entworfen - am Rande einer schönen Stadt mit einem Theater

(schluchzt auf)

und einer Boutique.

Rudby:

(schluckt)

Du - also wenn es nur das ist - das ist ja immer noch drin. Hier

(er zieht zwei Tausender aus seiner Jacke und wedelt ihr damit Luft zu)

Das Fahrgeld hätten wir schon.

Ann:

(aufblickend)

Und zehn sollst du noch kriegen?

(verbissen)

Du - die muß er blechen! Du packst mich jetzt in den Koffer, und dann stellst du mich ab - vor seinem Büro.

Rudby:

(ärgerlich abwehrend)

Nee - das auch nicht! Wie soll ich denn da an die Piepen kommen? Du mußt weg sein, einfach weg. Bis auf die Kette, die du um den Bauch trägst !

Ann:

Ach!

(höhnisch)

Die goldene Kette, die er mir geschenkt hat, - die er mir selbst um die Taille geschlungen hat. Die sollst du ihm bringen? Das Unterpfund der Liebe...

(schluchzt wieder)

Rudby:

Du tust immer, als ob du tot wärst. Dabei schluchzt du wie eine, die das ganze Leben noch vor sich hat. Wohin soll ich dich denn bringen? Es muß ein Platz sein, an dem dich Dissel nicht sucht.

Ann:

Dann in meine Wohnung! Hebbelstreet 7. Da kommt er bestimmt nicht hin - nicht mehr, seit ihn die Neue von gegenüber bei mir gesehen hat. Hätt ich mal die Gardine zugezogen! Aber er hatte es ja immer so eilig.

Rudby:

Also zu dir. Dann

(zeigt auf den Koffer)

rein und raus!

(zeigt auf die Tür)

Wir können ja nicht warten, bis die Leichenstarre eingetreten ist.

(er wuchtet den Koffer heran)

Ann:

Und was machst du mit der Ausstattung, die da drin ist?

Rudby:

Ausstattung? Da sind Glasbausteine drin. Die werden hier noch gebraucht. Unten für den Flur.

Ann:

Und mir hat er gesagt: für ein halbes Jahr Kleider und

(schluchzt wieder)

Dessous.

Rudby:
(schließt den Koffer auf und packt die Glassteine aus)
Du mußt dich zusammenfallen. Wie ein Rollbraten.
(er breitet den Koffer aus)
Versuchs mal, ich helf dir.

Ann:
Aber wenn du ihm das Geld abgenommen hast - also, ich hätt das gar zu gern, daß er den Koffer aufmacht und daß ich dann sage: Kuckuck.
(sie steigt in den Koffer)

Rudby:
(hilft ihr)
Geht ganz gut. Du bist schön handlich.

Ann:
(schon im Koffer)
Das Ding hat genau meine Größe. Deshalb hat er mich in letzter Zeit auf Diät gesetzt. Wenn die Frau zunimmt, hat er gesagt, nimmt die Liebe ab.

Rudby:
(lauscht in Richtung Fenster, nervös)
Sei still - ich glaub, da kommt einer.
(er schiebt auch die Maske und die Spraydose in den Koffer)
Das muß auch noch rein. Ist das dein Schulterblatt?

Ann:
Iiii. Du weißt genau, was das ist.

Rudby:
Aua.
(er reißt den Arm zurück, drückt die Schlösser zu und bringt den Koffer mit einem Ruck auf seine Schulter. Einen Augenblick bleibt er in Protzpose stehen)
King Kong mit seiner Beute!
(schnell und stöhnend geht er über die Treppe abwärts. Die Pistole, halb von dem Aschenbecher verdeckt, hat er vergessen. Vom offenen Fenster her hört man einen Kuckuck rufen, dreimal, original vom Tonband)

Leona:
(taucht im Entree auf; sie trägt ein streng geschnittenes Sommerkleid, stoppt, blickt sich um, schiebt den Vorhang, hinter dem Rudby stand, zur Seite, öffnet die nun sichtbare Tür, geht zwei Schritte hindurch, kommt zurück, blickt in den Möbelstapel und dann von vorn unter das Sofa, wobei sie niederkniet)

Mary:
(betritt in diesem Augenblick den Raum in einem bunten, weit geschnittenen Kleid; sie kann Leona nicht

sehen, stürzt auf das offene Fenster zu und kreischt hinaus:)

Leona!
(reckt sich über die Brüstung)

Le - o - na!

Leona:
(taucht auf)
Was ist? Haben sie sich in die Tiefe gestürzt?

Mary:
(fährt zusammen, eilt auf Leona zu, erlöst)
Gott sei Dank. Du lebst!

Leona:
Warum nicht?

Mary:
(spricht schnell und kichert zwischendurch)
Leona, liebste Freundin, versprich mir, daß du das nie wieder tust! Ich kam hier herein, nein, dort kam ich herein. Na, na, dachte ich, sie kann sich doch nicht aufgelöst haben, und da sah ich das offene Fenster und glaubte, du seist
(Geste des Hinausfallens)
- ein Glück, daß du es nicht bist - warum, hihhi, hast du dich versteckt?

Leona:
Das offene Fenster - ja, da sind sie raus! Du hast sie doch reingehen sehen - die Schlampe? Eine Unverfrorenheit, daß er sich hier mit ihr trifft, solange noch ein Handwerker im Haus ist.

Mary:
Das war kein Handwerker, der Mann mit dem großen Koffer.
Das war bestimmt ein Vertreter für Videofilme.

Leona:
Von wo aus hast du mich angerufen?

Mary:
(zeigt zum Fenster hinaus)
Von da hinten - von der Zelle am Eichenwäldchen. Früher konnte ich nicht. Was glaubst du, was es für Mühe gemacht hat, der Dame nachzuschleichen.

Leona:
Dann ist Yale, als du telefoniert hast, schon hier gewesen.

Mary:
Muß er wohl. Wer verliebt ist, kommt immer etwas früher...

Leona:

Mir hat er das Haus noch nie gezeigt. Er hat immer gesagt, daß er mich damit überraschen wolle. Am kommenden Samstag sollte die Einweihung sein.

Mary:

Dabei bleibt es hoffentlich. Wir sind ja schon eingeladen, der Billy und ich. Billy hat gesagt, daß er sich sehr darauf freut.

(zeigt auf die Glassteine)

Was ist das denn?

Leona:

Glasbausteine. Wo Glasbausteine sind, ist auch Yale. Damit verschandelt er jedes Haus.

Mary:

Aber Yale ist nicht da, wo die Glassteine sind. Wahrscheinlich hat er uns gesehen - hier durch das Fenster.

Leona:

Und ist mit ihr getürmt, während wir ins Haus gekommen sind.

Mary:

(hopst ans Fenster)

Hinausgesprungen, meinst du. Aber es ist ziemlich hoch.

Leona:

(während Mary fasziniert auf den hohen Aschenbecher blickt)

Wir hätten den Mann mit dem Koffer fragen sollen, ob er niemanden angetroffen hat.

Mary:

(hat die Pistole gesehen und schreit auf)

Hiii!

Leona:

(fährt zusammen)

Was ist los? Was schreist du schon wieder?

Mary:

(zeigt auf die Waffe)

Da!

Leona:

(erkennt)

Eine Pistole! Vorsicht, Mary. Nicht anfassen!

Mary:

Neinnein. Du aber auch nicht. Billy hat gerade mein Leben versichert, hihhi.

Leona:

Jetzt weiß ich auch, warum es hier so merkwürdig

(sie zieht die Luft durch die Nase)

riecht. Hier - hier ist geschossen worden!

Mary:

(schnuppert auch)

Auf was denn? Hier ist doch keine Scheibe.

Leona:

(starren Blickes und dumpf)

Der Mann mit dem Koffer!

Mary:

(fällt auf das Sofa)

Ich muß mich setzen. Ich werde, wie du weißt, gar zu gern ohnmächtig. Erst neulich bei Bliffs, als ich den Schimmel auf dem Käse gesehen habe...

Leona:

(unterbricht hart)

Meinst du... meinst du, daß Yale in den Koffer paßt, den der Mann auf der Schulter hatte?

Mary:

Y - Yale? Wie soll er denn da -

(gedehnt)

hineingekommen sein?

Leona:

Wenn man ihn faltet?

Mary:

Faltet? Yale?

Leona:

Oder knickt? - Oder zerlegt?

Mary:

(entsetzt)

Zersägt?

Leona:

Jetzt denk mal ruhig nach. Hast du die Frau, die du mit Yale gesehen hast, hast du die auch einmal mit einem anderen Mann gesehen?

Mary:

Jaja, das schon.

Leona:

(setzt sich neben Mary)

Tagsüber? Im Haus?

Mary:

Das bestimmt nicht - dann hätte ich mich mit ihm bekannt gemacht - wo doch Billy tagsüber nicht zu Hause ist, hihhi.

(wendet sich ihrer Freundin zu)

Also,

(betont:)

Leona, wenn du jetzt Witwe wärest - du, das würde mich richtig neidisch machen.

Leona:

(hält die Fingerspitzen an die Schläfen)

Angenommen, nur mal angenommen: sie war verheiratet, die Schlampe. Und angenommen, wiederum nur mal angenommen - ihr Mann ist ihr auf die Schliche gekommen - es ist ja wohl nicht das erste Mal, daß sie und Yale - daß die beiden sich hier getroffen haben.

Mary:

Bestimmt nicht. Und du meinst... Ich weiß, was du meinst.

Du meinst, hihhi, daß sich ihr Mann krank gemeldet hat und dann im Eichenwäldchen auf Anstand gegangen ist.

Leona:

(nickt)

Der Mann mit dem Koffer.

Mary:

(nickt auch)

Er hat hinter dem Haus auf Yale gewartet und ist ihm nachgegangen. Vielleicht kann er genauso gut schleichen wie ich. Und hier - als Yale durch das Fenster auf und davon wollte, hihii, hat er die Pistole gezogen und - sowas geht schnell, du. Einmal peng und aus für immer. - Aber? - Aber wo ist denn seine Frau abgeblieben, Yales Freundin? Beide zusammen hat er bestimmt nicht in den Koffer gekriegt, hihhi.

Leona:

Was weiß ich! Vielleicht ist s i e durch das Fenster entkommen.

Mary:

(bestätigt)

Siehst du! Deshalb ist es offen! Wir hätten das Haus umstellen müssen, du vorn und ich hinten.

(starrt ins Publikum, neidisch)

Leona, hast du ein Glück! - Auch, weil du den schwarzen Persianer noch nicht in die Kleidersammlung gegeben hast.

Leona:

Mary!

Mary:

Sonst hocken sie immer zusammen, mein Billy und dein Yale. Hätten sie sich nicht auch gemeinsam eine Geliebte nehmen können - wo sie sowieso so geizig sind.

Leona:

Ein Verhältnis geht immer über die Verhältnisse.

Mary:

(fast verträumt)

Wie oft haben wir uns ausgemalt, du und ich, wie schön es wäre, hihhi, wenn wir beide - du ohne Yale und ich ohne Billy - wenn wir noch einmal - es gibt ja genug Tanzlokale mit Damenwahl. - Und nun mußt du alleine gehen. Ist das nicht schlimm?

Leona:

(denkt schon weiter)

Ich werde dem Mann mit dem Koffer einen Vorsprung lassen. Einen Dreck werde ich tun und die Polizei benachrichtigen.

Mary:

Manchmal, wenn Billy nicht nach Hause gekommen ist, weil er im Club unter dem Tisch lag - dann habe ich mir ausgemalt, wie es wäre, wenn ihn eine Alkoholvergiftung daran gehindert hätte, je wieder unter dem Tisch hervorzukommen.

Leona:

(in gleicher Haltung)

Manchmal habe ich mir vorgestellt, wie Yale bei den Richtfesten auf den First klettert und sich nicht mehr festhält, der Angeber. - Aber immer, wenn ich spät in der Nacht das Testament gesucht habe, ist er heimgekommen. Mit Lippenstift am Hemd.

Mary:

Lippenstift habe ich an Billy noch nicht entdeckt. Aber er sagt oft Olly zu mir, und ich heiße doch Mary. Und seine Sekretärin heißt auch nicht Olly, sondern Inga Florence, *(weinerlich)*

hihihi.

Rudby:

(taucht auf der Treppe im Hintergrund auf. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und erstarrt, als er die beiden Frauen sieht. Da sie ihm den Rücken zukehren, versucht er schleichend, an die Pistole auf dem Beistisch heranzukommen. Währenddessen:)

Mary:

Wie oft haben wir uns vorgestellt, wie es wäre, wenn sie beide, Yale und Billy, wenn sie zu gleicher Zeit das Zeitliche segnen würden.

Leona:

(nickt)

Und wir beide - frei und in Sehnsucht gekleidet auf einer Kreuzfahrt.

Mary:

(während Rudby schon hinter ihr steht und nach der Pistole greift, aber zurückzuckt, weil Marys Worte ihn

schocken)

Manchmal denke ich noch an den Abend, an dem wir wieder mal allein waren - war es nicht letzten Oktober? Wir hatten eine ganze Flasche Gin getrunken. Und als sie zur Neige ging, haben wir uns vorgenommen, daß du meinen Billy verführst und ich deinen Yale, und daß wir dann

(greift sich an die Kehle)

krrr - und hinterher wollten wir behaupten, daß es Notwehr war, hihhi.

Leona:

Ach, Billy ist ja gar nicht mein Typ.

(nachdenklich)

Aber vielleicht wäre gerade das der Sache dienlich gewesen.

Mary:

Man kann von Billy nicht verlangen, daß er von nun an ohne seinen besten Freund lebt. Und

(betont, wobei sie ohne hinzublicken, seitlich nach der Pistole auf dem Beistisch greift)

insofern, Leona, bist du in meiner S c h u 1 d.

Rudby:

(legt besitzergreifend die rechte Hand auf den Pistolengriff)

Mary:

(fährt fort)

Wenn du ihn mit dieser Pistole -
(sie beginnt zu schlottern und stößt einen unartikulierten Kehllaut aus, weil die Pistole hin und her gezogen wird)

Leona:

(besorgt)

Mary, was ist mit dir? Ist das deine innere Stimme?

Mary:

(starr)

Schau mal nach, ob da - ob da einer steht hinter mir.

Leona:

(blickt auf Rudby, der sie angrinst und dabei die Pistole losläßt)

Der Mann - ohne Koffer.

Mary:

(hat mit einem Ruck die Waffe an sich gerissen)

Rudby:

(dämmlich)

Guten Tag.

Mary:

(richtet zitternd die Pistole auf Rudby)

Leona:

Das ist Ihre Waffe, nicht?

Rudby:

Da ist nichts mehr drin.

Mary:

Trotzdem! Hände hoch!

Leona:

(sachlich)

Ist wohl nichts mehr drin, weil Sie alles verpulvert haben, was? Wo haben Sie ihn denn hingetan?

Rudby:

Ihn?

Mary:

Uns können Sie nichts vormachen. Wir blicken voll durch.

Leona:

Aus Eifersucht haben Sie ihn erschossen.

Mary:

(nickt zitternd)

Yale Dissel! Hat er sich denn nicht gewehrt?

Rudby:

Wie sollte er?

Leona:

(weist Mary zurecht)

Du überschätzt Yale.

Mary:

Möchten Sie nicht - ein Geständnis ablegen?

Leona:

Sie haben Ihre Frau verfolgt und haben das Liebesnest entdeckt. Hier - das Nest von ihrer Frau - und meinem Mann.

Rudby:

(freundlich)

Sind Sie die Frau von dem Mann, der hier... also Frau Dissel sind Sie? Angenehm.

Mary:

Hi, er kennt seinen Namen. Jetzt hat er sich verraten.

Rudby:

(zu Leona)

Aber sagen Sie bloß nicht Ihrem Mann, daß Sie mich hier gesehen haben. Das gibt unnützen Ärger.

Leona:

(steht steif auf)

Nun bleiben Sie mal ganz ruhig. Sie sehen ja: ich bin es auch. Ist ja auch alles halb so schlimm.

Mary:
(stellt sich hinter Leona und richtet die Pistole wieder auf Rudby)

Wir wissen auch, daß wir Yale - also
(zeigt mit der Pistole auf Leona)
ihren Mann - daß wir ihm gar nichts mehr sagen
können. Und deshalb kann es auch gar keinen unnützen
Ärger geben, hi.

Rudby:
(nett zu Mary)
Zittern Sie doch nicht so. Ich tu Ihnen ja nichts. Obwohl -
(Kompliment)

ich Ihnen gern was tun würde. Sind Sie die Tochter
(zeigt auf Leona)
von der Mutter?

Leona:
(pikiert)
Sie ist eine Schulfreundin von mir. Und verheiratet.

Mary:
(von dem Kompliment beeindruckt, dreht die Pistole wie ein Cowboy)
Aber unglücklich verheiratet.

Rudby:
(schmusig)
Ich mag unglückliche Frauen.

Leona:
(stößt Mary an)
Nun mal eins nach dem anderen. Er muß ja erst wissen,
was uns hierher gebracht hat.
(zu Rudby)

Bitte, nehmen Sie doch Platz. Schwierige Probleme
müssen ausgemessen werden.
(sie weist auf das Sofa)

Rudby:
Aber nur kurz. Ich - ich hab unten -
(er plumpst mitten auf das Sofa)

Mary:
- noch etwas wegzubringen, nicht wahr, - wie ich den
Ascheimer, da drück ich mich auch immer drumrum,
hihihi.
(sie setzt sich geziert auf die linke Seite)

Leona:
(setzt sich an Rudbys rechte Seite)
Tja, also, es ist nämlich so, daß wir diese Begegnung als
einen - nun, wie soll ich sagen - als einen - ja, Wink des
Schicksals sehen.

Mary:
Meine Freundin meint, vielleicht freuen auch Sie sich
gerade hier, am Schauplatz des Geschehens, sozusagen
(sie legt ihre Hand auf Rudbys Schenkel)
- neue Kundschaft, hihihi - also, das haben Sie doch
bestimmt nicht zum ersten Mal gemacht.

Rudby:
(legt seine Hand auf Marys Schenkel, erotisiert:)
Nein. Es ist immer wieder schön.

Leona:
(zurechtweisend)
Mary! Haltung!

Rudby:
(nimmt Mary die Pistole ab)
Nun geben Sie mal die Pistole her! Falls doch noch eine
Patrone im Lauf ist.
(steckt die Waffe in die Tasche)

Leona:
Angenommen, nur mal angenommen, es wäre keine
Patrone mehr in Ihrer Pistole - aber - Sie hätten doch
noch welche?

Rudby:
(nickt, schlägt erst auf Marys, dann korrigierend auf seinen Schenkel)
Und ob. Die ganze Tasche voll.
(will witzig sein, zu Mary)

Die reichen für einen ganzen Bowlingclub. Für alle
Neune.

Mary:
E i n e würde genügen. Billy ist bescheiden, hihihi.

Leona:
Du mußt nicht immer mittendrin anfangen.
(verzögert, während Rudby von nun an betroffen von einer zur anderen blickt)

Sie - Sie könnten doch jetzt Geld gebrauchen?

Rudby:
Von Ihnen?

Mary:
Von mir. In der Hauptsache von mir.

Leona:
Geld genug, damit Sie sich der Polizei entziehen und
damit Sie sich...

Mary:
...einen neuen Koffer kaufen können, hihi.

Leona:
Mary! Nun hör auf zu kichern!

Rudby:
(zu Mary:)
Mary heißen Sie? Schööön.

Leona:
Ich lese da immer...

Mary:
(unterbricht)
Ach, du meinst den Roman, den ich dir geliehen habe.
(zu Rudby)

Der heißt:
"Hinterm Ohr ein Kaugummi." Und das war dann die Todesursache.

Rudby:
Was?

Leona:
Na, der Kaugummi. Der war vergiftet.

Mary:
Gift knallt nicht.

Leona:
Nimmt Billy gelegentlich Kaugummi?

Mary:
Nie! Aber es geht ja auch einfacher.
(plötzlicher Einfall)
Sag, Leona, könnten wir das Häuschen hier nicht schon morgen einweihen - auch zu viert - du und ich und Billy und... wie heißen S i e denn?

Rudby:
Hector ist mein werter Name.

Mary:
Die Wohnung ist ja schnell eingerichtet, und Billy und ich, wir könnten zum Dinner kommen. Oder muß du erst ein bißchen trauern?

Rudby:
Trauern? Sie hat doch gar keinen Grund.

Leona:
Eben. Hätte e r getrauert? Trauern andere Frauen in meiner Lage? - Gut. Mary, morgen nach 6 zum Dinner.

Mary:
Was weg ist, ist weg, nicht?

Leona:
(zu Rudby)
Hätten Sie denn morgen Zeit dafür?

Rudby:
(zweideutig zu Mary)
Wofür?

Mary:

Das erst später, hihhi.

Leona:
Vielleicht könnten Sie auch etwas früher kommen und mir helfen, die Sachen da aufzustellen.

Mary:
(zieht ihren Rock hoch und fingert aus einem im Strumpf verborgenen Geldtäschchen zwei Tausender heraus)
Und könnten Sie - nicht als Kaugummi, sondern pur - könnten Sie ein wenig davon mitbringen?

Leona:
(neigt sich Rudby zu, der benommen auf Marys Schenkel starrt)
Mein Mann-hab-ihn-selig und Marys Mann waren sehr befreundet. Wo der eine war, wollte immer auch der andere sein. Und meine Freundin meint das so: Wo der eine i s t , soll nun auch der andere h i n.

Mary:
Hinüber. Dafür müssen Sie Verständnis haben. Haben Sie?
(steckt die Geldscheine in Rudbys Jacke)
Das soll nur eine Anzahlung sein. Schmu-Geld. Das reicht doch für ein bißchen Gift?

Rudby:
(zwiespältig)
Gift? Ich weiß nicht...

Mary:
Was fehlt, liegt schon auf meiner Bank. Die ist unter meinem geblühten Kopfkissen. Wann ist denn der Rest f ä 1 1 i g ?

Rudby:
(steckt das Geld ein)
Der Rest? Welcher Rest? Ach so. Jaaa, wie - also, wenn schon - wie meinen Sie denn, daß man es ihm beibringen kann?

Leona:
(zu Mary)
Ich finde, auf die klassische Art. Im Wein. Sie wissen doch bestimmt, wieviel Sie brauchen und wo Sie es besorgen können.

Rudby:
(steht auf)
Noch nicht. Noch nicht.

Mary:
(zu Leona)
Er kann doch seine Quellen nicht preisgeben.
(zu Rudby, verführerisch)

Also, es bleibt doch bei morgen - und bei danach?

(sie steht auch auf)

Rudby:

(reißt Mary kurz an sich)

Hauptsächlich - bei danach!

Mary:

(schwer atmend)

Das - das ist ja eine ganz neue Lebensqualität.

Leona:

(zurechtweisend)

Mary!

(Rudby abdrängend)

Also dann bis morgen nachmittag.

Mary:

Und die Pistole bringen Sie auch wieder mit. Als eiserne Reserve - und geladen natürlich.

(flirtend)

Oder war das nur ein dummer Scherz, als Sie sagten, es sei nichts drin?

Rudby:

(stolz)

Nööö, kein Scherz. Mit sowas scherzt man nicht.

Hier bitte.

(er zückt die Pistole aus der Tasche und zieht das Magazin heraus. Dabei kullert eine Patrone zu Boden)

Leona:

(entsetzt)

Da war ja - da war ja doch noch eine Patrone drin !

Mary:

(zittert und wankt)

Rudby:

(versteinert, in den Zuschauerraum)

Meine Güte! Was da alles hätte passieren können!

VORHANG

Zweiter Akt

(Nach Umbau)

Leona:

(in einem schwarzen Cocktailkleid, dekoriert den Tisch mit Salzstangen)

Was das ausmacht! Immer wieder dekorativ - diese Salzstangen. Jetzt noch die Blumen!

(ruft:)

James! Hallo, James! - die Blumen!

Rudby:

(bringt in einem butler-ähnlichen Anzug eine Vase mit Blumen)

Also nee, liebe Frau. Ich treibs ja schon toll, - aber daß ich jetzt auch noch James heißen soll!

Leona:

Etwas müssen Sie schon tun für das viele Geld.

(sie stellt die Blumen auf den Tisch)

Und zu mir sagen Sie bitte 'gnädige Frau'.

Rudby:

Ich weiß nicht, ob 'gnädige Frau' der Lage angemessen ist. Das kommt mir da schwer über die Zunge.

Leona:

Aber Sie sind doch völlig unbeteiligt. Sie kennen doch Billy gar nicht. Und wie die Dinge nun einmal liegen, lohnt es sich auch nicht mehr, ihn näher kennenzulernen.

Wie wollen Sie es denn machen- mit dem - mit der Zutat?

Rudby:

Zutat ist gut. Tja, wie! Üben kann man sowas nicht. Wo soll er denn sitzen, der Herr Billy?

Leona:

Hm.

(sie hebt einen hinter dem Tisch stehenden Stuhl an)

Ich denke, wir setzen ihn hierhin- in unsere Mitte. Eine letzte Ehre steht ihm zu.

Rudby:

Ich kann ja warten, bis er sich niedergelassen hat.

(geht an die Tür hinten links und verdeckt sich mit dem Vorhang)

Hier, so vielleicht. Ich bin gewohnt, mich vor der Tat hinter einem Vorhang aufzuhalten. Neigt er zu Mißtrauen?

Leona:

(schüttelt den Kopf)

Billy ißt und trinkt, was ihm vorgesetzt wird.

Rudby:

Gut. Ich bringe also die Gläser, wenn er sitzt. Und Sie sagen einfach: Prost ex! Fertig.

Leona:

(nickt)

Fertig.

Rudby:

Sein Glas wird voller sein als die anderen. Ich kann ja keinen Clip dranhängen: Vorsicht Gift! oder so.

Leona:

(hoffnungsvoll)

Sie werden es schon machen. Sie haben ja Erfahrungen.

Rudby:

Die allerbesten.

(er blickt auf die Uhr, mit Pathos)

Die Stunde naht. Ich richte jetzt die Gläser.

(geht nach hinten ab)

Leona:

(blickt ihm bewundernd nach)

Der hat Nerven! Kein Zittern in der Hand, kein Flackern in den Augen, - wie einer, der gern zur Arbeit geht.

Yale:

(taucht, während Leona weiterspricht, mit einem schwarzen Aktenkoffer im Eingang auf und bleibt mit offenem Mund stehen. Er trägt einen Anzug im Karodessin)

Leona:

Dumm, daß ich dabei sein muß. Aber was nützt eine Freundschaft, wenn nicht einer dem anderen hilft. Und schließlich sind wir gemeinsam auf die Idee gekommen, wie sagte Mary einmal? Ach ja:

(gedehnt)

die Bremsklötze von den Gleisen stoßen.

(lächelnd)

Eigentlich schön gesagt.

Yale:

(strafft sich)

Hallo, Leo!

Leona:

(fährt zusammen, blickt gen Himmel und wankt)

Yale, bist du das?

Yale:

(fängt sie auf, den Koffer vor ihre Brust drückend)

Was ist? Hast du zu viele Salzstangen gegessen?

Leona:

(matt, betastet den Koffer)

Das sind keine Flügel.

Yale:

(blickt über ihre Schulter auf seine Armbanduhr)

Es ist fünf Minuten vor sechs. Wieso bist du nicht in der Stadtwohnung?

Leona:

(immer matter)

Wo - wo kommst du her?

Yale:

Aus dem Büro! Ich habe schon zu Hause angerufen.

Leona:

Und du bist ganz und gar beisammen?

Yale:

Komm, komm. Laß erstmal meinen Koffer los. Auch Wiedersehensfreude hat ihre Grenzen.

Leona:

Tatsächlich, du bist es!

Yale:

Nun mach bloß keine Szene wegen der vergangenen Nacht!

(drückt sie auf den nächsten Stuhl)

Warum hast du denn den schwarzen Fummel an. Ist jemand gestorben?

Leona:

(schwankend)

Eben nicht. Das ist es ja!

Yale:

Ich mußte was tun für den Bauherrn. Habe ihn in den Club eingeladen. Und dann - wie das so läuft, wenn einer sein ganzes Geld in den Bau steckt - dann hat er dauernd auf meine Kosten 'Prost ex' gesagt.

Leona:

(schreit auf)

Prost ex!

Yale:

(imitiert)

Und zuletzt nur noch 'Prost, Yale'. Ich mußte im Club übernachten. Aber damit nicht genug. Jetzt kommt er hierher. Um 6 sind wir verabredet.

(er hebt sie an)

Du mußt raus hier. Was tust du hier eigentlich?

(blickt sie an)

Und warum bist du so blaß?

Leona:

Was! Warum! Was tust du denn hier? Und warum bist du nicht in einem Überseekoffer?

Yale:

(fährt zusammen)

In einem - in w a s für einem Koffer?

Leona:

(während sie nach unten wegsackt)

Was - was war denn da drin, wenn du - nicht drin warst?
(mit einem Seufzer fällt sie in Ohnmacht)

Yale:

(geht in die Knie)

Leo! Was soll das! Ich bin kurz vor dem Herzinfarkt, und